

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
<b>Herausgeber:</b>	Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
<b>Band:</b>	- (1921)
<b>Artikel:</b>	Neuere Gedichte : eine Auswahl für das siebente bis neunte Schuljahr
<b>Autor:</b>	Specker, A. / Stettbacher, H.
<b>Kapitel:</b>	1: Knospen und Blüten
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-819553">https://doi.org/10.5169/seals-819553</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Lanzig.

Glyeinist wird 's Lanzig.  
Es ist mer scho tanzig  
Im Härz und im Bei.  
Und 's Schnäggli und 's Gspüsli  
Chunt alls usem Hüsli;  
D' Zugvögel chönd hei.

D' Waldfinkli und Spätzli,  
Am Bach d' Widechätzli,  
Ist alls wider hie.  
D'Lüt juchsed bim Wärche.  
Au styged här d' Lärche  
Se höich uf wie nie.

Meinrad Lienert.



## Im Blüöhed.

Wie schöin isch au de Bäche no,  
Wänn 's üb'rei fot a grüöne!  
Und d' Sunne im frischbläute Chleid,  
I jedem Chind „Gottgrüötzi!“ sait,  
Wie 's taged ob dä Flüöhne.



Im Blüöhed erst, wie wird's eim do!  
Jeddwedes Chriesibäumli  
Stoht ase schneewyß umänand,  
Wie 's Chind im gstyffte Sunntiggwand,  
Wo eister zitt'red heimli.

Im wyße Sunntig<sup>1</sup> dänki no;  
's Herz fot mer afo blüöte  
Vor Heiweh no dr Chindezyt.  
Gidanke dra die gohni wyt  
Wie Schööffli goge hüöte.

Meinrad Lienert.

### Er ist's.

Frühling lässt sein blaues Band  
Wieder flattern durch die Lüfte;  
Süße, wohlbekannte Düfte  
Streifen ahnungsvoll das Land.  
Veilchen träumen schon,  
Wollen balde kommen.  
— Horch, von fern ein leiser Harfenton!  
Frühling, ja, du bist's!  
Dich hab' ich vernommen!

Eduard Mörike.



### Das Birkenbäumchen.

Ich weiß den Tag, es war wie heute,  
Ein erster Maitag, weich und mild,  
Und die erwachten Augen freute  
Das übersonnte Morgenbild.

Der frohe Blick lief hin und wieder,  
Wie sammelt er die Schätze bloß?

<sup>1</sup>) Tag der Erstkommunion.



So pflückt ein Kind im auf und nieder  
Sich seine Blumen in den Schoß.

Da sah ich dicht am Wegesaume  
Ein Birkenbäumchen einsam stehn,  
Rührend im ersten Frühlingsflaume,  
Konnt' nicht daran vorübergehn.

In seinem Schatten stand ich lange,  
Hielt seinen schlanken Stamm umfaßt  
Und legte leise meine Wange  
An seinen kühlen Silberbast.

Ein Wind flog her, ganz sacht, und wühlte  
Im zarten Laub wie Schmeichelhand.  
Ein Zittern lief herab, als fühlte  
Das Bäumchen, daß es Liebe fand.

Und war vorher die Sehnsucht rege,  
Hier war sie still, in sich erfüllt;  
Es war, als hätte hier am Wege  
Sich eine Seele mir enthüllt.

Gustav Falke.

### Ein silbernes Märchen.

Wie Spinnweben fein  
Hängt in den Bäumen der Mondenschein,  
Ist alles wie Silber: Baum, Beet und Steig,  
Und wie glitzernde Glöckchen die Blüten am Zweig.

Klingt auch ein silbernes Stimmchen darein,  
Stimmt lieblich zu all dem silbernen Schein.  
Zücküt. — Wie sich der Flieder wiegt!  
Frau Nachtigall fliegt  
In den Mond hinein.

Gustav Falke.

## Das tote Kind.

Es hat den Garten sich zum Freund gemacht,  
Dann welkten es und er im Herbste sacht,  
Die Sonne ging, und es und er entschlief,  
Gehüllt in eine Decke weiß und tief.

Jetzt ist der Garten unversehns erwacht,  
Die Kleine schlummert fest in ihrer Nacht.  
„Wo steckst du?“ summt es dort und summt  
es hier.

Der ganze Garten fragt nach ihr, nach ihr.

Die blaue Winde klettert schlank empor  
Und blickt ins Haus: „Komm hinterm Schrank  
hervor!

Wo birgst du dich? Du tust dir's selbst zu leid!  
Was hast du für ein neues Sommerkleid?“

C. F. Meyer.



## Der Blinde im Frühling.

Er schreitet langsam hin wie alte Frauen  
mit welkem, abgewendetem Gesicht.  
Kein Strahl das Dunkel seiner Augen bricht.  
Er sieht nicht, wie die Wolken Berge bauen.

Die Wälder grünen, und die Himmel blauen:  
den holden Farbenzauber spürt er nicht.  
Und einmal doch wird seine Seele licht:  
duftschwere Lüfte hauchen durch die Auen.

Da muß er seine kalten Arme heben  
und ist den warmen Winden hingegeben  
und duldet die Umarmung selig, stumm.

Und inniger die Lüfte ihn umfächeln  
und bringen seinen starren Mund zum Lächeln  
und sind ihm wie ein Evangelium.

Karl Stamm.



---

## Das Orakel.

Saß am Goldfischweiher das Prinzeßchen,  
Schaut' ihr lachend Ebenbild im Spiegel,  
Warf ein Ringlein in den Teich und summte:  
„Holla! Wasserspiegel, Zauberspiegel,  
Tu' ein Zeichen, deute mir die Zukunft.“

Sieh da, aus dem blauen Wasserhimmel  
Taucht' ein Rosenwölklein auf zur Linken,  
Doch von rechts her kam ein schwarz Gewitter,  
Wuchs und schwoll und fraß das Rosenwölklein.  
Auf die Füße sprang das kleine Fräulein,  
Röhrt' ein Stöckchen zornig durch das Wasser,  
Daß den Spiegel heftige Wellen trübten,  
Hüpft' alsdann und tanzte durch den Garten:  
„Ist doch alles Trug und Teufelsblendwerk!  
Ich bin jung und schön, das ist die Wahrheit!“

Carl Spitteler

